



In zertifizierten Hornhautdatenbanken – unter anderem in Hannover – werden die gespendeten Augenhornhäute untersucht, aufbereitet und bis zur Vermittlung für eine Transplantation gelagert.

Foto: DGFG

Grundlagenforscher wird Gewebespendekoordinator

Christian Engelmann ist seit Februar am Klinikum für die DGFG tätig

Christian Engelmann ist als neuer Gewebespendekoordinator der Deutschen Gesellschaft für Gewebetransplantation gGmbH (DGFG) am Klinikum Chemnitz tätig. Seit Februar dieses Jahres verantwortet er die komplette Organisation vor allem von Augenhornhautspenden an unserem Haus. Der gebürtige Erzgebirgler ist Biologe und hat vor seinem Einsatz für die DGFG in Jena an der Universität sowie am Leibniz-Institut in der Grundlagenforschung im Bereich der molekularen Neurobiologie gearbeitet. Weil er mit seiner Familie wieder näher an seiner Heimat leben und arbeiten wollte, habe er sich um die ausgeschriebene Stelle als Gewebespendekoordinator der Region Ost beworben. Christian Engelmann ist der Nachfolger von Christiane Reis, die die Stelle mehr als sieben Jahre innehatte.

Am Klinikum Chemnitz werden pro Jahr etwa 120 Augenhornhäute entnommen. Diese werden zunächst an die Hornhautbanken im Netzwerk der DGFG geschickt – zum Beispiel in Hannover –, wo sie untersucht, aufbereitet und bis zu 34 Tage bis zur Vermittlung und Transplantation haltbar gelagert werden. „Der gesamte Prozess läuft nach strengen Richtlinien ab“, sagt Christian Engelmann. Denn Augenhornhäute zählen mit Inkrafttreten des Gewebegesetzes seit 2007 aufgrund der nötigen Aufbereitung rein rechtlich zu den Arzneimitteln, was die vorher schon hohen Qualitätsanforderungen noch einmal intensiviert habe, so der Biologe. Das Gewebegesetz – ein sogenanntes

Artikelgesetz – wird unter anderem im Transplantationsgesetz (TPG) und im Arzneimittelgesetz (AMG) geregelt. So werden zum Beispiel das Handelsverbot sowie Auskunftsrechte und -pflichten zur Organ- und Gewebespende gemeinsam im TPG festgeschrieben. Die Abläufe von der Information über potentielle Spender bis hin zur Entnahme sowie die Voraussetzungen zur Spende sind jedoch verschieden. Im Gegensatz zu Organen, für deren Spende und Entnahme der unumkehrbare Ausfall der gesamten Hirnfunktion (Hirntod) festgestellt werden muss, der Körper aber nach wie vor einen intakten Herz-Kreislauf aufweist, können Gewebe, wie zum Beispiel Augenhornhäute, auch bei einem normalen Herz-Kreislauf-Tod entnommen werden. „Es bleiben 72 Stunden Zeit, dann muss eine Spenderhornhaut in einer Hornhautbank zur Aufbereitung eingegangen sein“, erklärt der Gewebespendekoordinator.

Innerhalb dieser Zeit liege auch das Gespräch mit den Angehörigen eines potenziellen Spenders, sagt Christian Engelmann. Dabei informiere er die Hinterbliebenen über die Möglichkeit einer Hornhautspende und den genauen Ablauf und fragt, ob der Wille des Verstorbenen zur Gewebespende bekannt sei. Wenn dies nicht der Fall ist, können auch die nächsten Angehörigen eine Entscheidung im Sinne des Verstorbenen treffen. Wichtig sei natürlich, dass dieses Gespräch stets neutral geführt und jede Entscheidung respektiert wird. Wenn sich eine



Christian Engelmann ist seit Februar als Gewebespendekoordinator der DGFG am Klinikum Chemnitz tätig.

Zustimmung herauskristallisiert, führt ein Arzt der DGFG das abschließende Einwilligungsgespräch. Es sei für die Angehörigen nicht leicht, in einer Ausnahmesituation, die der Tod eines nahen Menschen oft bedeutet, eine solche Entscheidung zu treffen. Da sei viel Fingerspitzengefühl nötig und das Bewusstsein dafür, wann es angebracht ist, von einer Spenden-Anfrage auch einmal ganz abzusehen, so der DGFG-Koordinator. Er plädiere deshalb dafür, dass sich möglichst jeder in seinem Leben einmal mit der Frage auseinandersetzt, ob er nach seinem Tod Organe und/oder Gewebe spenden möchte, und, ganz gleich wie die Entscheidung ausfällt, diese dann am besten schriftlich festhält, sich wenigstens jedoch mündlich der Familie oder Freunden gegenüber äußert. Dies nehme den Angehörigen meist eine große Last.

Auch wenn er häufig mit Tod, Verlust und Trauer zu tun hat: Christian Engelmann gefällt seine Arbeit. In der Grundlagenforschung, seinem vorherigen Tätigkeitsfeld, sei man ja oft weit weg von verwertbaren Ergebnissen und dem normalen Leben, sagt er. „Aber hier habe ich immer das gute Gefühl, direkt etwas bewirken zu können. Das ist sehr erfüllend.“

■ SCZ